

Matthäus 2, 1-12

(Epiphaniastag 2025 – Memmingen)

Gemeinde des HERRN!

Epiphaniastag, zu Deutsch: Erscheinung. JESUS erscheint den Heiden. Zunächst erschien der HERR JESUS bei Seiner Geburt den jüdischen Hirten Bethlehems, und nun erschien Er zum ersten Mal Menschen aus dem Heidentum: Den Weisen aus dem Morgenland. Das Fest der Erscheinung des HERRN wird darum zurecht „der Heiden Weihnachten“ genannt. Nicht per Zufall wird Epiphaniastag das Missionsfest der Kirche genannt, was erklärt, warum unsere Epiphaniaskollekte jährlich für die Mission bestimmt ist und nach Bleckmar geht.

Die Idee einer Epiphanie bzw. Gotteserscheinung entspricht einer tief sitzenden alten menschlichen Sehnsucht. Schon die heidnischen Römer hatten gewisse Vorstellungen von „Epiphaniastag“, wenn auch in einem heidnischen Sinn. Für sie fand Epiphaniastag angeblich dann statt, wenn der römische Kaiser, der sich für göttlich hielt, in Glanz und Gloria seinem Volk erschien. Der ganze Prunk seines äußeren Erscheinungsbildes, umgeben vom militärischen Gepräge, ließ ihn dem Volk als den Repräsentanten des Gottes Jupiter erscheinen, also des höchsten Gottes der heidnisch-römischen Götterwelt.

Doch in Wirklichkeit waren solche Götterephanien eine Mogelei. Denn wer waren schon diese „Kaisergötter“? Unter denen war doch einer so glanzlos wie der andere. Die allermeisten von denen wurden von ihren angeblich göttlichen Nachfolgern ermordet, nicht wenige wurden hingerichtet, und einige begingen Selbstmord. Nur die allerwenigsten sind eines natürlichen Todes gestorben. Die römischen Kaiser waren nur Menschen und ihr ganzes Epiphaniastaggehebe war nur Vorgaukelung falscher Tatsachen.

Doch siehe da, genau in dieser antiken Zeit behauptet der christliche Apostel Paulus: In CHRISTUS erschien uns die Gnade GOTTES. Er schreibt: *“Die Gnade GOTTES ist offenbart durch die Epiphanie (Erscheinung) unseres HEILANDES CHRISTUS JESUS, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.”* (2. Tim. 1, 10) Eine ungeheure Behauptung für jeden Römer! Und dann auch noch eine Erscheinung

als Baby! Von militärischer Ehre war da nichts zu sehen. Auch keine Karosse, kein Vierspannstreitwagen, keine Trommeln und Posaunen. Nichts von alledem! Nicht nur war diese Epiphanie mit keinem Prunk verbunden, sondern sie geschah gar in totalster Demut, und Erniedrigung und vollkommenstem göttlicher Entäußerung. Eine Epiphanie, eine Erscheinung GOTTes, wie die des GOTTes- und Mariensohnes JESUS CHRISTUS, hat es im Bewußtsein des römischen Imperiums noch nie gegeben.

Und doch war sie allergöttlichste Epiphanie, Manifestation der Gegenwart GOTTes in unseren Irdischen Niederungen. Verglichen mit allen früheren und späteren sog. Epiphanien des römischen Staatsheidentums war die Epiphanie CHRISTI einmalig. Denn wo sonst finden wir eine Königsepiphanie, die von der Sternenwelt angekündigt wird und von keinem geringeren Heer, als von GOTTes Engelheer angekündigt wird? Wo finden wir eine Königsepiphanie, die uns den ewigen, fleischgewordenen GOTT höchstpersönlich offenbart? *“Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben Seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.”* Ja, wo? In Bethlehem im jüdischen Lande.

In unserm Predigttext schreibt der Evangelist Matthäus: *“Als JESUS geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben Seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.”* (V.1f) GOTT bediente Sich weltfremder Weisen, auf Griechisch „Magier“, wie Matthäus schreibt, um das Kommen CHRISTI unter Heiden bekannt zu machen. Die damaligen Magier aus dem Morgenland waren bei den Persern und Medern eine hochgestellte Priesterkaste, die in der Regel zum geheimen Rat des Königs gehörte und sich mit Naturkunde, Astrologie (Sternenkunde) und Medizin beschäftigte. Zur Zeit des Königs Nebukadnezar war der Prophet Daniel am Hofe Babylon ein Vorsteher solcher Magier. (vgl. Dan. 2, 8) Mit ebensolchen Magiern, also Weisen (nicht Zauberern!), haben wir es in unserm Predigttext zu tun. Diese waren durch die im Osten verbliebenen Nachkommen der 700 Jahre früher nach Babylon deportierten Juden in Berührung mit GOTTes Wort gekommen. In diesem Wort befindet sich im 4. Buch Mose die vielsagende Stelle: *“Es wird ein Stern aus Jakob aufgehn.”* (4. Mo. 24, 17) Das ließ diese Magier hellhörig und aufmerksam werden.

Sie haben des Messias Stern gesehen. Durch die Sternforschung wissen wir, dass zu der Zeit von Jesu Geburt eine außerordentliche Konstellation von Jupiter und Saturn stattfand, die beide Sterne in unmittelbare Nachbarschaft brachte, so daß es schon so aussehen konnte, als handele es sich dabei um einen neuen Stern größeren Umfangs. War es nun diese Sternenkongjunktion oder das Aufleuchten eines Kometen (beispielsweise des Halleyschen Kometen), feststeht: die Weisen beobachteten etwas Ungewöhnliches am Sternenhimmel, und dieses Ungewöhnliche benutzte Gott, um diese Männer zu dem neugeborenen "König der Juden" zu führen. Folgerichtig begaben sie sich in die Königsstadt Jerusalem, um dort das Kindlein ausfindig zu machen und es dort anbeten zu können.

Wer besser als der König Herodes, so dachten sie, könnte ihnen da weiterhelfen! Doch, *"als das der König Herodes hörte, erschark er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte."* (V. 3f) Aus Angst vor einem eventuellen Konkurrenten ließ Herodes in Bethlehem und der ganzen dortigen Umgebung *"alle Knäblein, (...) die da zweijährig und darunter waren"*, umbringen. (vgl. 2, 16) Die sündige Welt tut Werke der Finsternis, denn sie scheut das Licht, welches ist Jesus Christus.

Liebe Gemeinde, so unterschiedlich wie die Weisen und Herodes mit ganz Jerusalem auf die Epiphanie des Welterlösers reagierten, so unterschiedlich reagieren auch heute noch die Menschen auf die Kunde des Erscheinens Jesu Christi in der Welt. Denn diese Epiphanie hat etwas Merkwürdiges an sich, etwas, das bei den Menschen auf Ablehnung stößt: Die äußere Armut, die Niedrigkeit des Erschienenen. Das macht skeptisch. Die Entäußerung aller göttlichen Gewalt verwirrt die Menschen. Mit Gotteserscheinung verbinden wir Menschen Macht und Herrlichkeit, nicht aber die Hilflosigkeit eines in Windeln gewickelten neugeborenen Säuglings, und das auch noch in einer Futterkrippe. Immerhin war das Jesulein bei der Ankunft der Weisen nicht mehr in der Krippe, sondern in einem wohl komfortableren Haus, wie wir aus unserm Predigttext erfahren. Aber mit einem Fürsten- oder Königspalast war dieses Haus nicht zu vergleichen.

Doch trotz allem äußeren Anschein hatten die Weisen verstanden, dass sie es

bei dem in einem Hause Bethlehems mit der Mutter Maria gefundenen Baby mit keinem geringeren als mit dem König von Juda, als mit dem wahren GOtt Himmels und der Erden zu tun haben. Sie wußten sicherlich aus dem Buch Jesaja, auf den Schultern dieses Sohnes, der uns geboren ist, ruht die Herrschaft GÖttes. *„Und Er heißt Wunder-Rat, GOtt-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass Seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in Seinem Königreich, dass Er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“* (Jes. 9, 5f) Die Weisen kamen nicht als Sternenkundiger, sondern als Gläubige. Sie erkannten in diesem Kind die Sonne der Gerechtigkeit. Sie wußten, dieses Kind ist der von den Propheten Israels verheißene HEiland, der uns Sünder von Sünde, Tod und teufel erlösen wird und unserm ärgsten Feind den Kopf zertreten wird. Nur darum verneigten sie sich vor Ihm und beteten Ihn an und schenkten Ihm *“Gold, Weihrauch und Myrrhe”*, das Wertvollste, was sie hatten.

Da wollen wir nicht zurückstehen. Auch wir verneigen uns vor dem neugeborenen Friedefürsten und Erlöser. Auch wir schenken Ihm das Wertvollste, was wir haben: Unser Herz, unsere Seele, unser Leben. Mit dem Liederdichter sagen wir:

Ich steh' an deiner Krippe hier,
o Jesu, du mein Leben;
ich komme, bring' und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin
und laß dir's wohl gefallen.

Auch uns, uns als Gemeinde und uns allen persönlich, ist das Kind von Bethlehem erschienen. Wohl tut es heute der in Bethlehem geborene HErr nicht mehr mit dem äußerlichen Glanz eines sonderbaren Sterns. Heute tut ER es vielmehr durch die unscheinbare Verkündigung Seines Wortes. Durch Sein Wort erscheint ER uns, um uns wie die Weisen vom Morgenland im rechten Glauben zu leiten und uns zu Ihm zu führen. GÖttes Wort ist unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege. Ohne das Licht des Wortes GÖttes würden wir nie zu CHristus finden. Wohl kann uns die Natur vieles kundtun. Das Vorhandensein der wunderbaren Natur offenbart uns das Vorhandensein des Schöpfers. *„Denn*

Gottes unsichtbares Wesen, das ist Seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus Seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie (die Gottlosen) keine Entschuldigung haben.“ (Röm. 1, 20) Es gibt also eine natürliche Gotteserkenntnis. Die ist aber nur ein vages Wissen um die Existenz GOTTES. Wer GOTT ist, und dass GOTT dreieinig ist und in der Person des SOHNEs Mensch wurde und uns Sünder von Schuld und ewiger Strafe erlöst hat sowie uns Seine Gerechtigkeit anrechnet und uns aus Gnaden dank des Glaubens in der himmlische Herrlichkeit willkommen heißt, das können wir nicht durch die Natur, sondern allein durch Epiphanie, allein durch GOTTES Erscheinen im Wort erkennen.

Durch Sein Wort hält GOTT unermüdlich Epiphantias unter uns. Und wenn wir uns aus angeborener Schwachheit geistlich verlaufen, uns gar einen Moment in der Finsternis der Sünde verirren, wenn wir in Gedanken, Worten und Werken sündigen, dann leuchtet uns das Wort wie ein Epiphantiasstern den bußfertigen Weg aus Sünde und Schuld zurück zu JESUS. Dann verkündigt uns das Licht des Evangeliums die grenzenlose Menschenliebe des Kindes von Bethlehem, das nur darum gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Wie dankbar sind wir Schuldige dann, dass uns dieses Wort scheint und uns immer wieder zu JESUS führt! So manch verirrter, verlorener Seele wies das Licht des Evangeliums, trotz der heftigen Anklagen des göttlichen Gesetzes, den Weg zu JESUS zurück, denn für Sünder, nicht für Gerechte, ist Er gekommen. Allen Gefallenen, die unter der Schuld ihrer Sünde leiden und sie von Herzen bereuen, ruft das Evangelium zu:

Kommt, zerknirschte Herzen,
die in bitterm Schmerzen
das Gesetz zerschlug,
kommt zu dessen Gnaden,
der für euch beladen alle Schmerzen trug.
JESU Blut stärkt euren Mut,
GOTT ist hier, der euch geliebet
und die Schuld vergibet.

(FELSISA, Altes Hannoversches Gesangbuch 194, 5)

Liebe Mitpilger in die ewige Heimat: Hier in unseren Gottesdiensten vergibt uns GOTT durch Wort und Sakrament unsere Sünden und öffnet uns somit weit des

Himmels Perle. Hier erscheint Er uns durch Wort und Sakrament und hält sonntäglich Epiphania. Mögen wir darum lebenslang tun wie die Weisen aus dem Morgenland taten und uns freudig vor der Sonne der Gerechtigkeit verneigen, denn der Weg zum ewigen Heil führt für uns Sünder über die Krippe Bethlehems! *„Es ist in keinem andern ist das Heil, ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“* als der Name JESU CHRISTI. (A.G. 4, 12) Darum: Ja, wie dankbar und herzensgerne kommen wir zerknuschte Herzen und verneigen uns um die Krippe des Altars, vor dem auch im Sakrament Erscheinenden. ER ist der Ausweg aus Schuld, Sünde und ewiger Verdammnis. ER ist der Weg in die ewige himmlische Herrlichkeit. ER ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ihm sei Ehre, Lob und Dank in Ewigkeit! Amen.

Pfr. Marc Haessig